

»Sehr aufschlussreich«, sagte Mr Horn und ging weiter zu Serena.

»Das kann eine Weile dauern«, meinte Max.

»Keine Sorge, wir haben es nicht eilig«, erwiderte Mr Horn.

Serena begann, ihre Sachen in den Korb zu verfrachten. Aus den Gesäßtaschen ihrer olivgrünen Cargohose holte sie ein Klappmesser und ein Feuerzeug, aus den Taschen an den Beinen zwei Wurfmesser und mehrere Stangen Dynamit.

»Serena Sanders.« Mr Horn schmunzelte. »Ganz der Vater, wie ich sehe.«

»Man sollte immer vorbereitet sein«, antwortete sie.

»Ist das alles?«, wollte Mr Horn wissen.

»Ach ja, richtig.« Entschuldigend zuckte sie mit den Schultern, dann zauberte sie aus ihren Haaren eine übergroße Nadel. Der Knoten löste sich. Jetzt erst sah man, wie lang ihre Haare wirklich waren. Sie reichten ihr bis weit den Rücken hinunter.

Mr Horn stellte den Korb beiseite. »Ihr werdet in drei Gruppen eingeteilt. Ich lese die zehn Namen der ersten Gruppe vor. Wartet bitte, bis der Letzte aufgerufen wurde, dann kann es losgehen.«

Er schob seine Brille zurecht und zählte die ersten Namen auf. Kaum hatte er den letzten ausgesprochen, brach Chaos aus. Zehn Schüler rannten gleichzeitig zur Wiese mit der Ausrüstung und durchforsteten die Sachen. Mr Horn mischte sich nicht ein. Mit vor der Brust verschränkten Armen sah er zu, wie Bretter und Seile durch die Luft flogen und sich ein schwarzhaariges und ein braunhaariges Mädchen um zwei

Sprungfedern stritten, indem sie sich an den Haaren zogen oder sich gegenseitig ein Bein stellten.

Ich versuchte mich inspirieren zu lassen, denn noch hatte ich keine Ahnung, wie ich über den Wassergraben kommen sollte. Blöd nur, dass ich nicht einfach die Idee eines anderen kopieren konnte. Mr Horn testete mit dieser Aufgabe unsere Stärken und Schwächen. Unter keinen Umständen wollte ich als einfallslos abgestempelt werden.

»Weißt du schon, was du machst?«, fragte ich Max leise.

Der grinste bis über beide Ohren. »Aber sicher doch. Was ist mit dir?«

»Ich entscheide das lieber spontan.«

»Ich hab auch schon eine Idee«, mischte sich Serena ein. »Hoffentlich klaut mir die keiner.«

Falls sie ihren Vater kopieren wollte, würde sie es sicher nicht leicht haben. Auf den ersten Blick entdeckte ich keine Dynamitstangen oder etwas in der Art.

Es dauerte nur knapp zehn Minuten, bis es alle zehn Schüler auf die andere Seite des Wassergrabens geschafft hatten. Einer der Jungs hatte mithilfe einer Pressluftflasche und flüssigem Stickstoff einen Teil des Grabens zugefroren und war auf dem Eis hinübergelaufen. Das schwarzhaarige Mädchen hatte sich die Sprungfedern unter ihre klobigen Schuhe geschnallt und war einfach über den Graben gesprungen.

Mr Horn nickte zufrieden. »Sehr gut, sehr gut. Dann macht mal ein wenig Platz, damit die nächsten zehn zeigen können, was sie draufhaben. Bitte haltet euch ebenfalls daran, gemeinsam zu starten.«

Zum zweiten Mal las Mr Horn zehn Namen vor, und das

Spiel begann von Neuem. Je mehr Schüler es auf die andere Seite schafften, desto nervöser wurde ich. Ich überlegte mir gerade, die einzige vorhandene Stange über den Graben zu legen und darauf zu balancieren, als ein rothaariges Mädchen danach griff. Sie nahm Anlauf, trieb die Stange in den Wassergraben und schwang sich auf die andere Uferseite. Was nun? Gleich würde ich an der Reihe sein, und ich befürchtete, bereits an meinem ersten Tag zu versagen. Die Äcädemy-Schüler waren alle so unglaublich kreativ: Hier wurde ein überdimensionales Gummiband als Schleuder verwendet, dort hatte sich jemand so etwas wie einen Raketenrucksack gebastelt. Ich wusste, dass ich da selbst mit meiner Stangenummer nicht hätte mithalten können.

»Na, schon Muffensausen?« Kyle stand plötzlich neben mir. Er sprach leise, vielleicht damit Mr Horn ihn nicht hören konnte. Wobei das vermutlich gar nicht nötig gewesen wäre. Black Mamba war zu begeistert von den Einfällen seiner zukünftigen Schüler, um auf die noch Wartenden zu achten.

Ich verschränkte die Arme vor der Brust und hielt Kyles bohrendem Blick stand. »Wovor denn bitte? Vor den paar Krokos?«

»Stimmt. Du solltest lieber Angst vor anderen Dingen haben.«

Bevor ich fragen konnte, worauf er hinauswollte, klatschte Mr Horn in die Hände. »Hervorragende Zeit. Mal sehen, wie lange die letzte Gruppe braucht. Der Vollständigkeit halber werde ich die restlichen neun Namen auch noch einmal verlesen. Wie gehabt wartet ihr.« Er schaute auf den Zettel in seiner Hand und dann zu jedem Schüler, den er aufrief. »Jamie

O'Sullivan, Cindy Preston, Serena Sanders, Oliver Shepherd, Colin Sinclair, Jonathan Taylor, Bonnie Turner, Giles Warrington und Maxwell Whitman. Los geht's.«

»Maxwell?« Serena sah Max belustigt von der Seite an, während wir hinüber zur Wiese mit der verbliebenen Ausrüstung rannten.

Er verdrehte die Augen. »Ich bevorzuge Max, merk dir das«, sagte er und steuerte weiter auf sein Ziel zu.

Ich war der Einzige, der sich einen Moment unschlüssig umblickte. Max schnappte sich einen Laptop und tippte wie wild auf der Tastatur herum, und auch Serena schien in der Ausrüstung etwas ganz Bestimmtes zu suchen. Nachdem sie einen Schlauch und einen Eimer herausgezogen hatte, lief sie zu dem Transporter, mit dem wir gekommen waren.

Das blonde Mädchen namens Cindy sah sich wie ich kurz um. »Hi, Oliver«, flötete sie dem rothaarigen Jungen zu, der gefährlich nah am Ufer stand. Als er sich zu ihr umdrehte, stieß sie ihn mit dem Ellenbogen in die Seite, woraufhin er das Gleichgewicht verlor und mit einem lauten Platsch im Wassergraben landete. Einen Moment war von ihm nichts mehr zu sehen, dann erschien sein Kopf über dem Wasser. Er schrie und zappelte wild herum. Erschrocken schnappte ich nach Luft. Mein erster Impuls war, ihm zu helfen, doch ich konnte mich gerade noch davon abhalten, ihm hinterherzuspringen. Das wäre an der Scola richtig gewesen, aber hier an der Äcädemy durfte ich mich nicht wie ein Held verhalten. Die anderen Schüler schauten, wenn überhaupt, nur kurz auf, reagierten aber sonst nicht. Einige lachten sogar. Nicht einmal Max und Serena sahen

besorgt aus, und auch die Vertrauensschüler und Mr Horn verzogen keine Miene.

Ich schluckte. Max und Serena hatte ich bisher sympathisch gefunden, doch gerade wurde mir deutlich bewusst, wie unterschiedlich wir doch waren. Wir gehörten völlig verschiedenen Welten an, und in dieser Welt sollte ich lieber niemandem vertrauen.

Die Krokodile schwammen langsam auf Oliver zu, der sich am Ufer hochziehen wollte, aber abrutschte. Währenddessen sprang Cindy in sicherer Entfernung ins Wasser, machte ein paar Schwimmzüge und kletterte auf der anderen Seite wieder an Land.

»Sehr gut«, lobte Mr Horn. »Ein klassisches Ablenkungsmanöver. Einfach, aber effektiv.«

Ich musste mich zusammenreißen, um nichts zu sagen. Wo war ich hier nur gelandet? Warum half denn keiner? Stattdessen lobte Mr Horn das Mädchen auch noch. Ich durfte nicht eingreifen, wenn ich nicht auffallen wollte, aber es kostete mich alle Kraft, nichts zu unternehmen.

Mittlerweile hatten die Krokodile Oliver erreicht und umrundeten ihn neugierig. Oliver schrie vor Panik und strampelte mit den Beinen, dabei wäre es vermutlich das Beste gewesen, sich ruhig zu verhalten. Ich atmete tief durch und versuchte, mich auf meine Aufgabe zu konzentrieren. Ich ging in die Hocke und inspizierte das, was an Material noch übrig war. Zu wenig, um etwas damit anzufangen. Vielleicht ließ sich einer der bereits benutzten Gegenstände noch zu etwas gebrauchen. Ich schaute mich um und entdeckte ein Seil, das um den nahe gelegenen Stamm einer Eiche geschlungen war. Die Baumkrone ragte fast

bis zur anderen Uferseite hinüber. Mit dem Seil hätte ich über den Graben klettern können, aber das eine Ende lag ordentlich zusammengerollt am Ufer des Wassergrabens. Perfekt, um Oliver zu helfen, deshalb verzichtete ich. Ich gab vor, mir eine Axt in der Nähe des Seils ansehen zu wollen. Kyle beobachtete mich, ich spürte seine Blicke auf mir. Der Kerl schien ein wenig sonderbar zu sein. Wusste er, dass ich nicht hierher gehörte? Hatte ich mich irgendwie verraten? Falls ja, durfte ich ihm keinen Anlass geben, noch mehr an mir zu zweifeln.

Max tippte weiterhin auf seinem Laptop herum. Was er da wohl trieb? Und Serena war inzwischen auch wieder zurück, den kleinen Eimer immer noch in der Hand. Ich konnte nur erkennen, dass darin irgendeine Flüssigkeit schwappte. Eine leichte Brise wehte einen sehr charakteristischen Geruch zu mir herüber. Mit hochgezogenen Augenbrauen sah ich sie an. Sie hatte doch nicht ernsthaft Diesel abgezapft? Amüsiert fing Serena meinen Blick auf, dann faltete sie eine Tageszeitung auseinander und machte sich daran, irgendetwas zusammenzumischen.

»Kann mir mal jemand helfen?«, schrie Oliver im Wasser. Die Krokodile umkreisten ihn nach wie vor. Warum hatten sie ihn nicht längst angegriffen?

Jamie griff nach der einzigen Leiter. Er legte sie über den Graben und kletterte darüber auf die andere Uferseite. Ich schielte zum Seil, Kyles Augen waren immer noch auf mich gerichtet. Verdammt, ich verlor zu viel Zeit. Irgendwie musste ich Oliver retten und es gleichzeitig auf die andere Seite schaffen.

Endlich entdeckte ich etwas Brauchbares – einen Wurfanker

samt Strick. Ich griff danach. Ja, das müsste gehen. Wenn ich ihn an dem Vorsprung in der Mitte der gegenüberliegenden Mauer einhakte, konnte ich mich sicher über den Graben schwingen. Fehlte nur noch Oliver. Zu Hilfe kam mir ausgerechnet Serena. Was auch immer sie getan hatte, sie war mittlerweile fertig damit. Nun hielt sie etwas in den Händen, das mit Zeitungspapier umwickelt war. Als ich genauer hinsah, entdeckte ich eine Zündschnur. Serena hob ein Feuerzeug vom Boden auf, hielt die Flamme an die Schnur und holte aus, um das Ding ins Wasser zu werfen.

»Stopp!«, rief Mr Horn, der auf einmal neben ihr stand und ihr das brennende Etwas aus den Händen riss. »Vorsicht, duckt euch!«, schrie er und warf Serenas Wunderwaffe in hohem Bogen weg vom Graben.

Ich nutzte die Gelegenheit der allgemeinen Ablenkung, schob das Seilende so unauffällig wie möglich mit dem Fuß ins Wasser und ging, wie die anderen Schüler, die noch auf unserer Seite des Wassergrabens standen, ebenfalls in Deckung. Serenas Wurfgeschoss landete in einiger Entfernung auf der Wiese. Ein ohrenbetäubender Knall folgte, Grasbüschel und Steine flogen durch die Luft. Schützend hielt ich mir die Arme über den Kopf. Als ich aufsaß, entdeckte ich an der Stelle, an der die Bombe eingeschlagen hatte, einen zwei Meter tiefen Krater. Sprachlos starrte ich die zierliche Serena an, die sich nur mit Mühe beherrschen konnte, nicht über Mr Horn herzufallen.

»Guter Wurf, Mr Horn«, rief Max.

Der Lehrer lächelte ihm zu und schob sich seine Brille zu-recht. »Aufgabe bestanden«, sagte er zu Serena.